Kulturwerk Weißenseifen

TIER sind WIR

VERLAG PI

Kunst von

Albrecht Klauer-Simonis | André Käpper | Beate Lambrecht
Brigitte Dupont | Christa Feuerberg | Christiane Hamann
Daniela A. Weißmann | Elke Czernohorsky | Fritz Thiel
Gabriele Müller | Harald Hopp | Heike Löwentraut
Jacqueline Beauducel | Joachim Szymczak | Jule Hank
Karin Waldmann | Kristina Smielova | Lydia Schend
Mauga Houba-Hausherr | Nadja Hormisch | Pitt Kreuzberg
Rüdiger Steiner | Sonja Käpper | Ursula Sandner | Vera Faber

Tier sind Wir

Das Tier als Du, als Wir, als verwandtes, fühlendes Wesen steht hier im Zentrum, das Tier, das wir sind und das ist wie wir, nur anders – das wir vielleicht fürchten oder bewundern in seiner Schönheit, das wir lieben und mit dem wir verbunden sind im Geheimnis des Lebens.
Herzlichen Dank – an das Konvikt für die Einladung, die Ausstellung „Tier sind Wir“ im Haus der Kultur in Prüm zu präsentieren, – an das Kulturwerk Weißenseifen für die Unterstützung und an den Verlag Pi für die Kooperation – an Georg Lecke-Hausmann, der das vorliegende Buch ehrenamtlich gestaltet hat, und an alle, die sich kreativ eingebracht und die Ausstellung bereichert haben.

In diesem Buch ist eine Auswahl der zahlreichen Werke der 25 Kunstschaffenden abgebildet, von denen viele in verschiedenen Kunst- und Kulturkreisen der Eifel wirken, wie im Kulturwerk Weißenseifen, Symposion Weißenseifen, Kunstkreis Beda/Bitburg, Kulturkreis Daun oder in der Kulturinitiative Hillesheim. Zwei Altvordere, die nicht mehr unter uns weilen, aber in ihren beeindruckenden Werken weiter leben, sind mit dabei: Albrecht Klauer-Simonis (1918 – 2002), der Erbauer und Begründer des Skulpturengartens am Pi in Weißenseifen und Pitt Kreuzberg (1888 – 1966), einer der großen Maler der Eifel, mit einem Spätwerk.
Die vielfältigen Werke reichen von klassischer Malerei in Öl oder Aquarell über Skulptur und Plastik, Objekt-, Filz- und Textilkunst, Collage, Installation und Performance: Sie erzählen von Urwesen wie den Walen aus unendlichen Tiefen, gnadenlos gejagt und dezimiert über lange Zeiträume, da ist die Wunderwelt der Meere mit ihrem unendlichen Farb- und Formenreichtum, die wir bestaunen, während sie von Plastik, Müll, Gift und Lärm bedrängt wird, von Erwärmung und Sauerstoffmangel.
Weiter fallen „die Wälder der Vernichtung anheim“, wie Leonardo da Vinci schon vor 500 Jahren beklagte. In Europa sind die Urwälder seit langem verloren und mit ihnen ihre alten Wesen wie Luchs und der Wisent, der europäische Bison, der über Jahrtausende Nährer der Menschen war und in freier Wildbahn ausgerottet wurde.
Erinnerungen daran scheinen auf, die Augen des Waldes und der Wale – Geschichten von Jagd, Gefangenschaft und von Schlachthöfen, aber auch vom freien Fluge und ungewöhnlichen Begegnungen, von Zwiesprache zwischen Vögeln und Menschen und anderen Tieren, von Mischwesen und Verwandlungen, die ins Mythische weisen. Hier verwischen die Grenzen und Zeiten und das vorherrschende Selbstverständnis des „homo sapiens“ als „Krone der Schöpfung“ mit Anspruch auf absolute Herrschaft über alle anderen Lebewesen steht infrage und verflüchtigt sich.

Lydia Schend

Aus Wasser geboren

Die Alten erzählen von Momenten vollkommener Ruhe im Meer.
Die Alten erzählen, dass in der Stille der Moment liegt, aus dem alles geboren wird.
Stille ist der Anfang allen Seins.

Fabian Ritter | Wir Wale

Wasser ist die treibende Kraft der Natur.

Leonardo da Vinci



Sonja Käpper | tief - wenn Plastik neben Plankton schwimmt



Rüdiger Steiner | Wie ist eine Sprache der Zeit …



Rüdiger Steiner | Kwakiutl-Natives und der Wal

zurückkehren

Wale haben sich vor Millionen von Jahren entschieden ins Meer zurück zu kehren … sie haben eine ähnliche Gehirnstruktur und damit auch ein ähnliches Potential für Bewusstheit und Mitgefühl wie der Mensch …



Rüdiger Steiner | zurückkehren - umarmen



Gabriele Müller | Ohne Titel



Fritz Thiel | Bigfish under the boldwalk



Fritz Thiel | Bigfish under the boldwalk







Gabriele Müller | Ohne Titel



Ursula Sandner | Sprung ins Blaue



Brigitte Dupont | Noirmoutier 1



Brigitte Dupont | Noirmoutier 2

Zwischen Raum und Baum

Die Tiere leiden und erfüllen mit ihrem Seufzen die Lüfte.
Die Wälder fallen der Vernichtung anheim. Die Berge werden ihrer Schätze beraubt . . .
Es wird der Tag kommen, an dem wir die Tötung eines Tieres genauso als Verbrechen ansehen wie heute das Töten eines Menschen.

Leonardo da Vinci



André Käpper | Die Augen des Waldes



Lydia Schend | Dax-Werte



Karin Waldmann | Stier



Christiane Hamann | Erdmännchen



Christiane Hamann | Fabelwesen



André Käpper | Medusa

Mit Empathie und Respekt

“Tier sind Wir” ist ein Ausstellungsprojekt von rund zwei Dutzend Künstler:innen aus der Eifel und Nordrhein-Westfalen. Die Werke erzählen Geschichten über Beziehungen, Missverständnisse und die Fragwürdigkeit unseres Blicks auf Tiere oder ihre Rolle als Symbolfiguren. Analog zu literarischen Werken wie Seep Jakobs’ Gedichtsammlung “Bin kein Schießer, bin kein Fleischer” (Verlag Pi, 2006), die mit Wortspielen und ironischen Bildern spielt, verbindet die Präsentation historische, kulturelle und moderne Perspektiven.

Zugleich ist es mehr als eine Kunstausstellung mit vielerlei Gestaltungen und Inszenierungen von hohem künstlerischem Niveau – darüber hinaus bietet sich ein Ort des Dialogs und der Inspiration sowie ein Appell für Mitgefühl, Respekt und eine neue Ethik im Umgang mit Tieren.

Die Ausstellung möchte nicht nur ein Zeichen für unsere tierischen Mitbewohner und Seelenbegleiter setzen, sondern auch auf gesellschaftliche Missstände hinweisen – insbesondere den Umgang mit so genannten Nutztieren, die gesetzlich noch immer als „Dinge“ behandelt werden. Gleichzeitig regt sie zur Diskussion über Tierwohl, Tierschutz und die Abkehr von Tierversuchen an.

Auch zeitgenössische Kunstprojekte wie der Aufruf gegen die Schließung der Mainzer Kunsthalle mit dem Bild eines schreienden Pfaus oder die Bremer Ausstellung „Der Dackel – eine Ikone geht Gassi“ zeigen, wie Tiere in der Kunst auch als Botschafter für gesellschaftliche Anliegen fungieren. Die Ausstellung lädt dazu ein, das Tier neu zu entdecken – in uns, als Wir-Partner, Archetyp oder Fabelwesen.

Ein zentrales Anliegen ist die Forderung nach einer neuen Wertschätzung für Tiere, die über bloße Nützlichkeit hinausgeht. Die Ausstellung plädiert für eine Haltung, in der Tiere nicht als Objekte, sondern als gleichwertige Mitgeschöpfe wahrgenommen werden. Inspiriert von Figuren wie Franz von Assisi, Leonardo da Vinci, Elias Canetti, Leo Tolstoi und Luise Rinser wendet sie sich gegen antihumanistische Tendenzen und setzt sich für Empathie, Respekt und einen ethischen Umgang mit Tieren ein.

Christiane Hamann, 1. November 2026
Kulturwerk Weißenseifen – Verein zur Förderung des künstlerischen Wirkens e.V.



Vera Faber | Luchs im Baum



Vera Faber | Eule im Baum



Vera Faber | Wolf zwischen Bäumen



Vera Faber | Rotmilan



Vera Faber | Kraniche am Ufer



Kristina Smielova | Chance



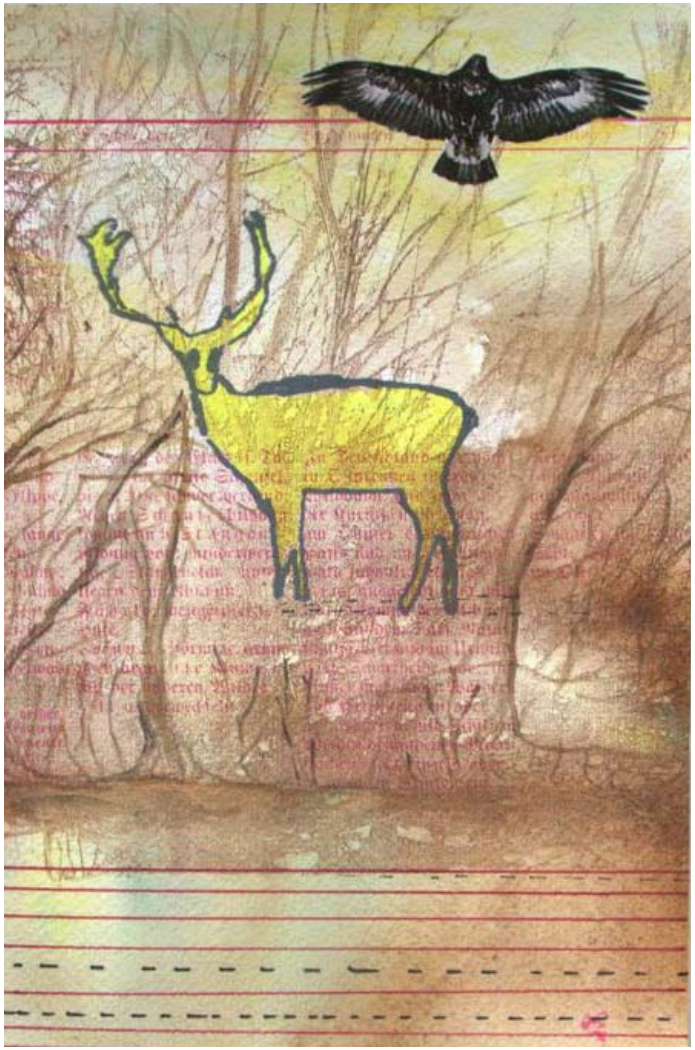
Kristina Smielova | Kinderspiele







Jacqueline Beauducel | Vogelkäfige mit blauen Kugeln



Jacqueline Beauducel | Hirsch



Jacqueline Beauducel | Jäger





Jule Hank | Yin-Yang-Höcker



Lydia Schend | Rab mal



Jule Hank | Gentle Giant



Daniela A. Weißmann | Murmeltiertag



Harald Hopp | Flora trinkt



Harald Hopp | Wenn die Sonne tief steht …



Nadja Hormisch | Mu-Shan : Kleines Nichts und doch soviel



Nadja Hormisch | Kleines Nachtpfauenauge

Zwischen Wesen

Mit zunehmender Erkenntnis werden die Tiere den Menschen immer näher sein. Wenn sie dann wieder so nahe sind wie in den ältesten Mythen, wird es kaum noch Tiere geben.

Elias Canetti



Daniela A. Weißmann | Ursprung



Pitt Kreuzberg | Ohne Titel

Wir sind alle Tiere

Vor mehr als einem Jahrhundert hat Charles Darwin aufgezeigt, dass alle Lebewesen der Erde einst gemeinsame Vorfahren hatten. Alle Lebewesen wollen leben. Wir alle fühlen Schmerz, Freude, Trauer und Lust. Jedes Lebewesen hat einen eigenen Wert ...

...Alle Lebewesen wollen frei sein und ein Leben führen, das ihren natürlichen Bedürfnissen und Instinkten entspricht. Auch wenn jedes Geschöpf auf dieser Erde in seinem Leben unweigerlich ein gewisses Maß an Leid erfährt, muss der Mensch damit aufhören, allen anderen Lebewesen für seine eigenen egoistischen Zwecke bewusst Leid zuzufügen ....

....Der Mensch verfügt über keine oder allenfalls nur wenige einzigartige Fähigkeiten. Es gibt viele Lebewesen, die eine Sprache erlernen, komplexe soziale Beziehungen eingehen, zum Wohl der Gemeinschaft auf eigene Wünsche verzichten, Werkzeuge verwenden, sich Dinge vorstellen und träumen können. Es gibt viele Lebewesen, die sich an bestimmte Informationen erinnern können, mit ihren Freunden spielen, Intimität genießen, sich unterhalten und um ihre Verstorbenen trauern.
Manche Lebewesen verfügen über Fähigkeiten, die unsere eigenen bei Weitem überragen – sei es im Bereich der Navigation oder hinsichtlich von Ausdauer, Kommunikation oder der Früherkennung von Naturereignissen. Noch wissen wir nicht genau, wie alle Lebewesen denken bzw. was sie denken. Aber ihre Gedankenwelt als weniger entwickelt, weniger rational, weniger ethisch oder weniger intelligent als unsere abzutun, ist eindeutig ein Fehler...

.... Kein Lebewesen hat es verdient, misshandelt zu werden – ganz gleich, über welche Fähigkeiten es verfügt. Wir wissen alle, dass es falsch ist, Kinder oder behinderte Menschen zu quälen, nur weil sie nicht über die gleichen Fähigkeiten wie Erwachsene verfügen. In gleicher Weise haben alle Lebewesen dieser Erde ein Recht auf Freiheit und Respekt – nicht etwa, weil sie über Fähigkeiten verfügen, die wir bewundern, sondern einfach, weil sie Lebewesen sind. Wir alle haben die gleichen evolutionären Wurzeln, wir alle leben auf der gleichen Erde, und wir alle unterliegen den gleichen Naturgesetzen. Wir sind alle eins.

PETA - People for the Ethical Treatment of Animals
Zitiert nach www.peta.de



Albrecht Klauer-Simonis | Frau mit Vogel



Albrecht Klauer-Simonis | Faun



Daniela A. Weißmann | Gri-Juri



Karin Waldmann | Mann mit Eule



Joachim Szymczak | Mein Seelenvogel



Joachim Szymczak | Tier – Mensch Inkarnation



Lydia Schend | Wald in mir



Christa Feuerberg | Ohne Titel



Christa Feuerberg | Ohne Titel



Sonja Käpper | Urban nightmare

Ich habe gewusst:
Das bin ich, und doch war es jedes Mal etwas anderes.

Elias Canetti



Kristina Smielova | Zwischen den Welten



Kristina Smielova | Die eigene Last ist nicht schwer



Elke Czernohorsky | der Eroberer 1



Elke Czernohorsky | der Eroberer 2



Elke Czernohorsky | ohne Titel



Elke Czernohorsky | ohne Titel



Mauga Houba-Hausherr | ohne Titel



Mauga Houba-Hausherr | ohne Titel



Lydia Schend | Eins



Lydia Schend | Eine wahre Geschichte

Tierisch menschlich

Eine Löwin adoptiert ein Antilopenbaby und beschützt es – so ist es seit 2002 mehrmals im südöstlichen Afrika an verschiedenen Orten geschehen. Sie wurde Kamuniak genannt, die Gesegnete, und ihr Verhalten wurde als Zeichen der Hoffnung gedeutet.
Es gibt viele ähnliche Geschichten von Fürsorge, Zuwendung und Freundschaft zwischen Tieren verschiedener Arten, die für Schlagzeilen sorgten – im Internet zu finden unter den betreffenden Stichworten: Eine Katze adoptiert ein verwaistes Eichhörnchen und säugt es, eine Bulldogge nimmt sieben Frischlinge an, deren Mutter der Jagd zum Opfer gefallen war. In einem thailändischen Zoo kümmert sich eine Tigerin um einen Wurf verwaister Ferkel. Im russischen Anapa rettet eine Katze sechs Hundewelpen vor dem Erfrieren, nimmt sie mit nach Hause und fängt Mäuse für sie.

Auch von Meeresbewohnern wird ähnliches erzählt, so von einer Pottwalfamilie, die einen Delfin mit verkümmerter Wirbelsäule aufgenommen hat. Oder: Nach einem Tsunami wurde ein junges Nilpferd von seiner Familie getrennt und in einen Naturschutzpark in Mombasa, Kenia, gebracht, wo es auf die etwa 150 Jahre alte Schildkröte Mzee traf und sich ihr anschloss. Mzee brauchte ein paar Tage, bis sie das kleine Nilpferd annahm – dann blieben sie zusammen, immer nah beieinander.

In einem Zoo in Tokio erregten 2006 eine Rattenschlange mit Namen Aochan und ein Hamster namens Gohan große Aufmerksamkeit: Das Futter der Schlange bestand in der Regel aus gefrorenen Mäusen, die sie jedoch irgendwann verschmähte. Als sie wochenlang nichts mehr gegessen hatte, gaben die Pfleger ihr schließlich einen lebenden Hamster ins Terrarium. Gohan nannten sie ihn, was Mahlzeit bedeutet – doch Aochan wollte ihn nicht fressen. Der Hamster machte es sich auf der zusammen gerollten Schlange bequem, wo er seinen besten Platz fand. Auch sie lebten fortan zusammen.

Lydia Schend



Beate Lambrecht | ”Inkognita“ – Nexa I





Beate Lambrecht | ”Inkognita“ – Nexa II – Nexa III



Fritz Thiel | Schweinejagd



Heike Löwentraut | Schwein gehabt?



Heike Löwentraut | Schwein gehabt?



Heike Löwentraut | Schwein gehabt?

Es ist die Anonymität unserer Tieropfer, die unsere Ohren taub macht für ihre Schreie.

Luise Rinser, Schriftstellerin (1911 - 2002)

Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.

Leo Tolstoi

Copyright © 2026
Umschlagvorderseite: Lydia Schend

Satz und Gestaltung: Georg Lecke-Hausmann
Druck: Druckhaus Schneider, Daun

Verlag Pi | Weißenseifen
ISBN 978-3-9820436-4-7